

Die Lebenswelt der ersten Arbeitsmigranten

Viele Arbeiter kamen aus landwirtschaftlich strukturierten Regionen. Für diese Regionen war die Abwanderung der Arbeitskräfte eine willkommene Möglichkeit, den Strukturwandel einzuleiten.

In Deutschland wurden dagegen vor allem Arbeitskräfte in der Industrie gesucht.

Die Nachfrage nach Facharbeitern führte z.B. in der Türkei dazu, dass überdurchschnittlich viele qualifizierte Arbeiter ins Ausland abwanderten.

Sie fehlten damit für die industrielle Entwicklung ihres eigenen Landes. Die Migranten wurden vor allem in der Metall verarbeitenden Industrie, der Textilfabrikation, der Auto- und Chemieindustrie und in der Elektroindustrie gebraucht.

Für viele bedeutete dies ein Sprung von der agrarisch strukturierten Arbeitswelt ins Industriezeitalter.

Innerhalb kurzer Zeit mussten sie sich von der weitgehend selbstständig gestalteten Arbeit in der Landwirtschaft an die von der Maschine diktierten Massenanfertigung von Industrieprodukten gewöhnen.

Die meisten Arbeitsmigranten der ersten Generation wurden in Wohnheimen untergebracht, die in der Nähe der Fabriken lagen.

Der Kontakt mit Deutschen blieb zunächst auf den Arbeitsplatz beschränkt.

In diesen Wohnheimen lebten sie mit Migranten aus ihrem, aber auch aus anderen Ländern zusammen.

Ein Kontakt zur deutschen Lebenswelt war zunächst selten.

Nach Ablauf ihrer Aufenthaltsfrist sollten die Arbeitsmigranten in ihr Heimatland zurückkehren und andere an ihre Stelle treten.

Der kontrollierbare Einsatz von Arbeitsmigranten scheiterte jedoch.

Neben die staatlich kontrollierten Anwerbungen trat sehr schnell die individuelle Anwerbung, vor allem durch familiäre Kontakte.

